

tischen Anmerkungen versehenen Elenchus der Punkte, an denen eine Verschmelzung marianischer und mythologischer Motive stattgefunden haben kann. Ich glaube aber weder, daß die Liste vollständig ist, noch daß in dieser Aufzählung wirklich der Aspekt berührt wird, in dem die Entwicklung des Marienkultes erst begreiflich gemacht und an einem ursprünglich christlichen Kriterium gemessen werden kann. Das aber ist die Funktion, die Maria innerhalb des christlichen Gottesbildes und innerhalb des christlichen Verhältnisses zu Gott eingeräumt wurde. Im Verhältnis zu diesem Aspekt sind alle anderen Entfaltungen sekundär, denn die seelische Plausibilität und das vitale Interesse, die dem überlieferten Marienkult die religiöse Notwendigkeit gaben, können in einem einfachen Satz zusammengefaßt werden: Hier, bei, durch oder sogar in Maria findest du einen gnädigen und verlässlichen Gott.

Die sogenannte Krise der Marienverehrung hat einen positiven Grund auch darin, daß von vielen Katholiken der Gegenwart mit ursprünglicher Klarheit begriffen wird, was für die Christen der ersten Stunde das Evangelium ausgemacht hat: wir können im Namen Jesu „mit freiem Mut vor den Thron der Gnade treten“ (Hebr 4, 16). Vieles, allzu vieles an der später gewachsenen Marienverehrung und -theologie stammt aus einem erneuerten Mißtrauen gegenüber Gott und seiner Zugänglichkeit und Verlässlichkeit in Jesus Christus. Dazu gibt es schon reichliche Auskünfte der geschichtlichen Forschung; sie müssen aber in eine theologische Rede über Maria erst noch eingebracht werden. Vielleicht dürfen wir das schon von einem der nächsten Symposien der Mariologen erwarten.

Linz

Gottfried Bachl

GÖRRES IDA FRIEDERIKE, *Weltfrömmigkeit*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Beatrix Klaiber. (240.) Knecht, Frankfurt/M. 1975. Brosch. DM 22.—.

Die Herausgeberin schreibt im Vorwort, das Buch sei äußerlich zwar unfertig, „in seinem Gehalt aber die Vollkommenheit des Ewigen herauskristallisierend“; damit weckt sie im Leser eine Erwartung, die ihm die vorgelegten Fragmente aus dem Nachlaß der bekannten Schriftstellerin nicht erfüllen können; nicht nur, weil es ein Buch jener Perfektion wohl gar nicht geben kann, sondern weil die Verfasserin den allumfassenden olympischen Blick von oben nie versucht; sie bietet Entwürfe an für ein Verständnis des Christentums und seines Verhältnisses zur Welt und bleibt dabei gescheit und bescheiden genug, die Grenzen religiöser Erkenntnis nicht zu übersehen.

Die zitatenreichen Texte mußten sowohl der Quantität wie der Qualität nach erst noch geordnet und überarbeitet werden, um ein

Ganzes darzustellen; aber auch in der vorliegenden Gestalt sind sie das Zeugnis einer christlichen Spiritualität, die sich nicht schämt, das Rendezvous mit der Vernunft gewagt zu haben, also denkende Frömmigkeit zu sein; der Ton persönlicher Betroffenheit, der immer zu hören ist, hat deshalb die Kraft der Überzeugung; auch dort, wo sich die Verfasserin mit resoluten Sätzen von der religiösen Atmosphäre absetzt, die sie als junges Mädchen im Pensionat der Englischen Fräulein erlebt hat, ist nichts zu spüren vom Eifer der Enttäuschten, der solche Rückblicke oft verzerrt; obwohl sie sich traut, viele negative Errungenschaften der katholischen Kirche nach Pius XII. deutlich zu nennen, ist sie nicht beleidigt vom Gang der Zeit und stimmt nicht ein in jene abendlichen Elegien, in denen nur von Dekadenzen gesungen wird. Ida Friederike Görres gehört zu den Katholiken, die mit ihrem Wort an der Metamorphose des Katholischen, die jetzt deutlicher im Gang ist, weckend und fördernd mitgewirkt haben. Ihr letztes Buch zeigt, wie sie bis zu ihrem Tod versucht hat, furchtlos, aufmerksam und hoffend Schritt zu halten.

Linz

Gottfried Bachl

GOVAERT LUTGART, *Kardinal Newmans Mariologie und sein persönlicher Werdegang*. (248.) Pustet, Salzburg 1975. Kart. lam. S 239.—, DM 32.—.

Diese Dissertation weist auf, daß die Mariologie die Entwicklung der Ansichten Newmans in den Jahren vor seiner Bekehrung zur katholischen Kirche wesentlich mitbestimmt hat. Einerseits wird die Kontinuität der Mariologie Newmans nachgewiesen, andererseits ihre Entwicklung dargestellt.

Newman hat Maria von Anfang an verehrt: Das beweist eine in diesem Band erstmals publizierte Marienpredigt zum Fest Mariae Verkündigung 1831. Der Grund dieser Verehrung wird mehrfach genannt: „Wir ehren den Herrn im ehrfurchtsvollen Nennen seiner Mutter... Sie ist Gegenstand unserer Betrachtung, damit wir das Bild ihres Sohnes in unseren Herzen wirklichkeitsnahe und lebensvoll entfalten.“ Dieser Grundgedanke zieht sich durch das gesamte Werk Newmans. Bei den Kirchenvätern findet Newman die Bezeichnung Mariens als zweite Eva. Daraus wird abgeleitet, daß „in ihr das Schicksal der Welt gewendet werden“ sollte. Dennoch stellt sich der Anglikaner Newman die Frage, ob die Marienverehrung der römischen Kirche nicht „abgöttisch“ sei und damit eine Korruption der ursprünglichen Lehre darstelle. Hand in Hand damit geht eine Auffassung von der Stabilität der Tradition, die dem anglikanischen Bischof Bull entlehnt wird, und für eine Lehrentwicklung keinen Platz läßt.

Das Interessanteste an dieser Arbeit ist der Nachweis, daß erst eine flexiblere Auffas-